

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Drittes Quartal. 37. Stück.

Den 11ten September 1813.

---

## I n h a l t.

Jacob Mitchell, blind, stumm und taub geboren. (Beschluss.) — Europa im Verhältniß zu den übrigen Welttheilen. — Lied. — Anzeige und Dankagung. — Verzeichniß der Gebohrnen etc. — 11 Bekanntmachungen.

---

Seine edle Himmelsgabe ist  
Das Licht des Auges! Alle Wesen leben  
Vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf,  
Die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte.  
Schiller.

---

## I.

Jacob Mitchell,  
blind, stumm und taub geboren.  
(B e s c h l u ß.)

---

Früher hatte es ihm Vergnügen verschafft, ein  
todtes Huhn in seinen Schooß zu legen, das ihn,  
wenn er es von da auf dem Boden fallen ließ, sehr  
lachen machte. Aber der Leichnam seines Vaters war  
der erste todte menschliche Körper, den er zu berühren  
Gelegenheit hatte; auch erregte derselbe bey ihm  
XIV. Jahrg. (37) großes



großes Erstaunen und Ekel. Er betastete den Leichnam noch im Sarge, und nachdem er am Abend dem Leichenbegängnisse gefolgt war, schlug er auf die Stelle, wo sein Vater war begraben worden, mit den Händen hin.

Als der Schneider kam, um ihm ein Trauerkleid anzumessen, führte er ihn in das Zimmer, wo sein Vater gestorben war; er hängt seinen Kopf und seinen Hals rücklings, zeigte auf das Bett hin, und führte ihn dann auf den Gottesacker auf die Stelle hin, wo der begraben lag, dessen Schicksal er ihm beschreiben wollte. Vor Kurzem war er selbst sehr krank, und das Bett, wo man ihn zuerst hinlegte, war gerade dieß, worauf sein Vater gestorben war; weswegen er auch keinen Augenblick darauf liegen bleiben wollte, und sich sehr zufrieden und gehorsam bewies, als man ihn in ein anderes Bett gebracht hatte.

Kurz nach dem Tode seines Vaters bemerkte er, daß seine Mutter sich nicht wohl befinde, und das Bett hüte, worüber er Thränen vergoß.

Drey Monate nach dem Tode seines Vaters kam ein Geistlicher Sonntags Abends in das Haus; der junge Mensch wies auf die Bibel seines Vaters hin, und gab der ganzen Familie ein Zeichen, niederzuknien.

Seine Schwester erkand einige Mittel zur gegenseitigen Mittheilung zwischen ihm und denjenigen, die ihn umgeben, Mittel der Mittheilung, die ihm die Natur so sehr versagt hat. Durch verschiedene Arten des Berührens giebt sie ihm ihre Zufriedenheit oder ihr Mißvergnügen zu erkennen; besonders gelangt sie zu diesem Zweck, indem sie seinen Kopf berührt. Sie giebt ihren Berührungen verschiedene Stufen von Stärke



Stärke und verschiedene Formen; und das Kind scheint den Sinn ihrer jedesmaligen Andeutung schnell zu fassen. Will sie ihm ihr vollkommenes Wohlgefallen beweisen, so schlägt sie ihm ganz leicht, zu verschiedenen Malen, und mit einer Liebe ausdrückenden Eile an den Kopf, den Rücken oder die Hände.

Das nämliche Zeichen, doch bedächtlicher gegeben, beweist nur ihre Billigung ohne Lob; und um ihr Mißfallen auszudrücken, ist es genug, jedes Zeichen der Billigung zu unterlassen, und ihn sanft zurückzuweisen; diese Zeichen verfehlen nie ihren Endzweck. So erfand sie auch nach und nach eine Sprache durch den Gefühlsinn; nicht allein für einige der gewöhnlichsten Mittheilungen, sondern auch um das Kind mit gewissen Gesetzen der Moral und der Sittlichkeit bekannt zu machen. Um ihn noch andere Erkenntnisse zu geben, die ihm fehlten, gebrauchte sie eine andere Zeichensprache, mittelst der sie ihm Ideen bringt, die nicht in den einfachen natürlichen Zeichen liegen. Zu einer Zeit, wo seine Mutter abwesend und er darüber sehr in Unruhe war, beruhigte ihn seine Schwester folgender Maßen: sie legte ihm den Kopf so oft auf sein Kissen, als er noch Nächte zubringen mußte, bis seine Mutter zurückkehrte.

Bei einer andern Gelegenheit gab man ihm zu verstehen, daß er noch zwey Tage warten müsse, bis er ein neues Kleid bekomme, indem man ihm zweymal die Augen schloß und zweymal den Kopf neigte. Die Art, wie er seine Ideen Andern mittheilt, ist ausgezeichnet einfach. Einst drückte ihm Herr Gordon das Auge, das Kind streckte seinen Arm aus gegen die Ferne hin, gleichsam um anzuzeigen, daß dieses Drücken ihn an die Operation erinnere.



die man in dem entferntesten Orte, den er besuchte, an ihn vollzogen habe. Wenn er etwas zu essen wünscht, deutet er auf den Ort hin, wo die Nahrungsmittel verwahrt werden. Will er seinen Freunden zeigen, daß er zum Schuhmacher gehen will, so ahmt er die Bewegungen der Schuhmacher nach.

Obgleich man ihm aber auf keine andere Weise irgend eine Erkenntniß beybringen kann, als durch Berührung eines Theils seines Körpers, so hat er doch nie dieses Verfahren bey Andern gebraucht, um ihnen seine Gedanken mitzuthellen. Nun möchte zwar hieraus nicht gefolgert werden dürfen, daß er seine Zeichen auf das Gesichtorgan Anderer berechne; inzwischen muß er doch auf irgend eine Art in Erfahrung gebracht haben, daß andere Menschen ein anderes Mittel haben, seine Zeichen zu verstehen, als nur allein das des Befühlens; ein Mittel, von dem er sich ohne Zweifel keine Idee machen kann, indem er selbst dessen beraubt ist.

Er scheint keine Kenntniß von Wesen zu haben, die über den Menschen erhaben sind; weswegen ihm auch alle religiöse Gefühle fremd sind, die einen der Hauptcharakterzüge der menschlichen Vernunft auszumachen scheinen.

---

## II.

### Europa

im Verhältniß zu den übrigen Welttheilen.

---

Europa gehbt fast ganz der nördlichen gemäßigten Zone an. Seine bedeutendsten Länder liegen zwischen dem



dem 40sten bis 60sten Grad nördlicher Breite. In den nördlicher gelegenen erstirbt allmählig die Natur. So hat unser Welttheil also nirgends die üppige Fruchtbarkeit der tropischen Länder; allein auch kein so undankbares Klima, daß die Sorge für die bloße Erhaltung des Lebens die ganze Kraft des Menschen verschlänge. Europa erlaubt, wo nicht Localumstände Hindernisse in den Weg legen, durchgehends den Ackerbau. Es ladet dazu ein; es zwingt gewissermaßen dazu; denn es paßt so wenig zum Jäger- als zum Hirtenleben. Haben gleich seine Bewohner auch zu gewissen Zeiten ihre Wohnsitze verändert, so waren sie doch nie eigentliche Nomaden. Sie wanderten um zu erobern; um anderswo sich niederzulassen, wo Beute, wo größere Fruchtbarkeit lockte. Nie lebte ein europäisches Volk unter Gezecken; die waldbedeckten Ebenen boten überflüssig das Holz zu den Hütten dar, welche der rauhere Himmel erforderte. Sein Boden, sein Klima war ganz dazu geeignet, den Menschen an eine regelmäßige Thätigkeit, die Quelle alles Wohlstandes, zu gewöhnen. Konnte gleich Europa sich selbst nur weniger ausgezeichnete Erzeugnisse rühmen; vielleicht keines einzigen, das ihm ausschließend eigen gewesen wäre; mußten auch seine edelsten Produkte erst aus fernen Ländern dahin verpflanzt werden: so erzeugte doch auch eben dieses wiederum die Nothwendigkeit, sie zu pflegen, sie zu ziehen. So mußte sich die Kunst mit der Natur verbinden; und eben diese Verbindung ist die Mutter der fortschreitenden Bildung unsers Geschlechts. Ohne Anstrengung erweitert der Mensch den Kreis seiner Ideen nicht; aber freylich muß seine bloße Erhaltung auch nicht



den Gebrauch aller seiner Kräfte in Anspruch nehmen. Eine Fruchtbarkeit, hinreichend, die Mühe der Arbeit zu lohnen, ist in Europa meist gleichmäßig vertheilt; es giebt keine großen Länder ihrer gänzlich beraubt; keine Sandwüsten wie die von Arabien und Afrika; und die, ohnehin reich bewässerten Steppen, fangen erst in den östlichen Ländern an. Mäßige Berge unterbrechen gewöhnlich die Ebenen; wo man auch reiset, erblickt man den lieblichen Wechsel zwischen Höhen und Thälern; und wenn die Natur nicht die üppige Pracht der heißen Zone zeigt, so lohnt dafür ihr Erwachen im Frühling durch Reize, welche der glänzenden Einförmigkeit der Tropenländer fehlen.

Die Bergkette der Alpen — im Westen durch die Sevennergebirge mit den Pyrenäen zusammenhängend, im Osten sich in den Karpathen und den Balkan bis zu den Ufern des schwarzen Meeres verlängern — die Bergkette der Alpen theilt unsern Welttheil in zwey sehr ungleiche Hälften, die südliche und die nördliche. Sie sondert die drey nach Süden hervorragenden Halbinseln, die der Pyrenäen, Italiens und Griechenlands mit der Südküste Frankreichs und Deutschlands, von dem großen Continent Europa's ab, die im Norden bis über den Polarkreis sich heraufzieht. Diese letztere, bey weitem größere, Hälfte enthält fast alle Hauptströme dieses Welttheils; der Ebro dagegen, die Rhone und der Po, sind die einzigen von einiger Bedeutung für die Schiffahrt, die ihre Gewässer dem Mittelmeer zuführen. Keine andere Bergkette unsrer Erde ist für die Geschichte unsers Geschlechts so wichtig gewesen als die Kette der Alpen. Eine lange Reihe von Jahrhunderten sonderte sie

fie





sie gleichsam zwey Welten von einander ab; unter dem Griechischen und Hesperischen Himmel hatten sich schon lange die schönsten Knospen der Kultur entfaltet, als noch in den Wäldern des Nordens zerstreute Stämme von Barbaren umherirrten. Weniger wichtig scheint diese Gränzscheidung freylich in unsrer Zeit; der unternehmende Geist des Europäers bahnte sich den Weg über die Alpen, wie er sich den Weg über den Ocean gebahnt hat: aber wer von den Söhnen des Nordens stieg je an der Südseite die Alpen herab, ohne von dem Gefühl der neuen Natur, die ihn umgab, ergriffen zu werden? Jenes schönere Blau des Hesperischen und Hellenischen Himmels, jene lauern Lüfte, jene sanftern Formen der Gebirge, jene Pracht der Felsengestade und der Inseln, jenes Dunkel der Wälder, prangend mit goldenen Früchten, — leben sie etwa bloß in den Liedern der Dichter? Wenn gleich noch fern von den tropischen Ländern, erwacht doch hier gleichsam die Ahnung von ihnen. Schon wächst in Unteritalien die Aloe wild; schon gedeiht in Sicilien das Zuckerrohr; von dem Gipfel des Aetna herunter erblickt man schon die Felseninsel Malta, wo die Dattelpalme reift, und in blauer Ferne selbst des nahen Afrika's Küsten! Nirgends erscheint hier die Natur in der Einförmigkeit, welche in den Wäldern und Ebenen des Nordens so lange den Geist der Völker beschränkte. In allen diesen Ländern ein steter Wechsel mäßiger Gebirge mit lieblichen Thälern und Flächen, über welche Pomona ihre schönsten Segnungen ausgoß. Siebt auch der beschränkte Umfang der Länder keinen großen und schiffbaren Strömen Raum, welchen Ersatz geben dafür die ausgedehnten



buchtenreichen Küsten? Das Mittelmeer gehört dem Süden von Europa an; und durch das Mittelmeer wurden die Völker des Occidents zuerst was sie geworden sind.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

---

III.

L i e d.

Nicht auf erhab'nen Höhen  
Des Himmels bau' dich an,  
Wo luft'ge Wolken gehen,  
Auf nebelgleicher Bahn!  
Sald treffen rothe Vliße  
Dein hochgetürmtes Haus,  
Es stürzt von seinem Sitze  
Tief in den Strom hinaus!

Nicht nach dem Schatz des Drachen  
Geldste je dem Sinn,  
Den Trug und List bewachen,  
Und schändlicher Gewinn!  
Das schönste aller Loose  
Heut die Genügsamkeit;  
Du ruhst im Glückesschooße  
Wenn nie dein Stand dir reut!

Drum tief in Thales Gründen  
Bau' dir dein Hüttchen an,  
Dort sollst du Ruhe finden  
Und Freuden dich umfahn;

Dann



Dann streust du deine Saaten  
Mit emsig reger Hand,  
Und, sind sie schön gerathen,  
Ruffst du: Heil, dort ist Land!

Karl Grumbach.

Auflösung der Charade im 36. Stück:  
Messer, Lffer, Messe, Meer.

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

### I.

### Anzeige und Dankagung.

Mitfühlt den Lohn der Ewigkeit:  
Denn Wohlthun ist ja Seligkeit!

Dank, heißer Dank den freundlichen und gütigen Gebern in der guten Stadt Halle und auf dem Neumarkt, welche zu der von dem Herrn Unterpräfekt Leist und Herrn Maire Streiber mir unvermuthet zur Vertheilung übersandten Kollekte von 83 Thlr. 13 Gr. für die Abgebrannten in Flewiz, selbst in der jezigen verhängnißvollen Zeit, das Ihrige redlich beygetragen haben; — nicht weniger innigsten Dank diesen braven Männern insonderheit für Ihre liebevolle Theilnahme und übernommene viele Mühe, auch im Nomen der Unglücklichen,



hen, indem ich Ihnen zugleich die genaueste Berechnung nebst eigenhändigen Quittungen derselben einreiche. Groß war die Freude bey der Vertheilung des Geldes, groß sey des Himmels reichster Segen im schönsten Bewußtseyn, das Elend leidender Mitmenschen nach Möglichkeit gelindert zu haben. — Gott lasse die Guten, die in Halle gern geben, stets vor ihm theuer seyn und lange leben!

Zlewitz, den 24. August 1813.

Der Prediger Schüler.

2.

Gebührne, Getrauerte, Gestorbene in Halle &c.  
August. September 1813.

a) Gebührne.

Markenparochie: Den 27. August dem Tischlermeister Rauchsfuß eine Tochter, Johanne Friederike. (Nr. 896.) — Dem Leinwebermeister Häring eine Tochter, Sophie Friederike Charlotte. (Nr. 76.) — Den 29. dem Strumpfwirkermeister Venediger ein S., Joh. August Daniel. (Nr. 1473.) — Den 30. ein unehel. S. (Nr. 887.) — Dem Bäckermeister Kösteritz eine T., Christiane Dorothee Friederike. (Nr. 1549.) — Den 31. dem verstorbenen Soldat Schober eine T., Wilhelmine Elisabeth. (Nr. 32.) — Den 1. September dem Amtmann Manny ein S., Friedrich Carl. (Nr. 222.) — Dem Schuhmachermeister Bischoff ein S., Carl Friedrich. (Nr. 1033.)

Ulrichsparochie: Den 31. August dem Schneidermeister Möbius ein S. todtegeb.

Moritz



**Moritzparochie:** Den 3. September dem Handarbeiter Christall ein S., Friedrich Carl. (Nr. 574.)

**Domkirche:** Den 31. August dem Tribunalsrichter Dyander ein S., Albert Theodor. (Nr. 551.) — Den 3. September eine unehel. F. (Nr. 84.)

**Neumarkt:** Den 31. August dem Einwohner Dorenberg eine F. todtgeb. (Nr. 1099.) — Den 3. Sept. ein unehel. S. (Nr. 1268.) — Den 4. ein unehel. S. todtgeb. (Nr. 1139.)

b) Getraete.

**Katholische Kirche:** Den 5. Sept. der Trödler Tempel mit M. Chr. M. Beyer.

c) Gestorbene.

**Marienparochie:** Den 27. August des Unterofficiers Hartmann Wittwe, alt 75 J. Entkräftung. — Den 29. der Zimmergeselle Porcius, alt 40 Jahr, Nervenfieber. — Ein unehel. S., alt 2 M. 1 W. Krämpfe. — Den 2. Sept. der Professor Nolds, alt 49 J. 3 M. Nervenfieber. — Des Friedensgerichts-Huiffier Machetanz S., Johann Ferdinand, alt 1 J. 6 M. Krämpfe. — Den 4. des Tuchmachermeisters Dittmar Wittwe, alt 65 J. Altersschwäche.

**Ulrichsparochie:** Den 31. August des Schneidersmeisters Möbius S. todtgeb. — Den 4. Septbr. der Billardeur Schlinzig, alt 74 J. Altersschwäche.

**Moritzparochie:** Den 30. August des Feilenhauermeisters Keil Ehefrau, alt 31 J. 11 M. 1 W. Nervenschlag. — Des Handarbeiters Hassert nachael. F., Christiane, alt 27 J. Nervenschlag. — Des gewesenen Soldat Jahn Ehefrau, alt 56 Jahr, Nervenfieber. — Ein unehel. S., alt 2 M. 1 W. Ruhr. — Den 3. September des Leinwebermeisters Katterfeld Ehefrau, alt 36 J. Nervenfieber.

**Neumarkt:** Den 31. Aug. des Einwohners Dorenberg F. todtgeb. — Den 2. Sept. der Waagemeister Sabian,



Fabian, alt 87 J. Entzündung. — Ein unehel. S., alt 1 M. 2 W. Krämpfe. — Den 4. des Tuchmachersgesellen Dennhardt L., Marie Sophie Amalie, alt 2 M. 1 W. Auszehrung. — Ein unehel. S. todtegeb.

### Bekanntmachungen.

In höchster Autorisation durch das Königl. Decret gegeben zu Cassel den 27sten April d. J. wird zum öffentlichen Verkauf:

- a) des hinter dem ehemaligen Stadt-Gymnasium gelegenen, vordem von dem jetzigen Herrn Rector Professor Nath bewohnten Hauses auf dem Kaulenberg, mit dazu gehörigen Hof, zwey Gärten und Hintergebäude,
- b) des ehemals als Polizeydiener-Wohnung gebrauchten alten Thurms am Kaulenberg,

ein Licitations-Termin auf  
den 25ten kommenden Monats September,  
Morgens 10 Uhr,

in der Mairie-Stube des Municipalität-Gebäudes  
hiermit angesetzt und zur allgemeinen Kunde gebracht.

Die Angebote bestehen in dem abgeschätzten Werth der 350 Thlr. von dem erstern Gehöfte, 150 Thlr. von dem andern Thurm, und können die Kaufbedingungen vorher täglich im Secretariat der Mairie nachgesehen werden.  
Halle im Saaldepartement, den 24. August 1813.

Der Maire der Stadt Halle.  
Schreiber.

Zur Aufklärung der sehr irrigen Begriffe, die ein großer Theil des Publikums über meine Concurrenz bey Veranlagung oder Vertheilung der Steuern, so wie über meine Befugnisse zur Ermäßigung oder Erlassung dersel-



derselben noch immer zu haben scheint, finde ich mich veranlaßt, Folgendes den Einwohnern der meiner Administration anvertrauten Communen zur genauen Verherzigung zu empfehlen, weil dadurch sowohl ihnen als mir manche unnütze Mühe erspart werden kann:

1. Jede Steuer oder Abgabe, sey sie so bedeutend oder unbedeutend als sie wolle, eine gewöhnliche oder außergewöhnliche, muß allemal entweder von Sr. Maj. dem König Selbst, oder von den höchsten Staatsbehörden angeordnet, oder dort wenigstens genehmigt seyn, und nur ganz außerordentliche Umstände, die höchstens der Krieg herbey führen kann, können davon eine Ausnahme gestatten.
2. So wenig, als ich Abgaben auflegen kann, die mich alle ohne Ausnahme selbst mit treffen, eben so wenig vertheile ich auch die angeordneten auf die einzelnen Einwohner. Diese Vertheilung ist gewöhnlich und in den allermeisten Fällen, (namentlich bey der Grund-, Personal- und Parent-Steuer, auch bey der jetzigen Kriegssteuer und den neuern drey Fünftheilen derselben zur Einrichtung und Erhaltung der Militär-Hospitäler,) schon durch ein Gesetz bestimmte, oder durch eine höhere Verfügung, die dann natürlich ganz allein zur Richtschnur dienen muß. Wo aber ja in den seltenern Fällen eine Vertheilung von Abgaben oder Lasten auf die einzelnen Gemeindeglieder Statt findet, da ist nicht mir, sondern dem Municipalrath diese Vertheilung gesetzlich übertragen.
3. Bey allen landesherrlichen Abgaben, wie sie auch Namen haben mögen, habe ich eigentlich gar nichts zu thun, als daß ich jedem einzelnen Steuerpflichtigen den Betrag seiner Steuer unter meinem Namen bekannt machen lassen muß. Ich kann selbige mithin, mögen auch die Gründe dafür noch so dringend seyn, niemals weder ermäßigen noch erlassen. Dies Recht steht mir selbst bey den städtischen Abgaben gar nicht, oder höchstens nur in dem einzigen Falle zu, wenn die



die gänzliche Armuth des Zahlungspflichtigen auf das überzeugendste und vollständigste nachgewiesen ist. Außerdem und sonst bleibet der Weg der Execution überall nur der einzig gesetzliche zur Ausmittelung des vorgegebenen Zahlungs- und Vermögens.

4. Wie bey Veränderungen in dem Betrage der gewöhnlichen Steuern, die das Gesetz billigt, namentlich bey der Patent- und Personal-Steuer, zu verfahren, und wohin man sich deshalb zu wenden habe, ist dem Publico bekannt, und habe ich dies mehrmals in den jene Steuern betreffenden besondern Bekanntmachungen gesagt. Wer aber außerdem bey landesherrlichen Steuern, namentlich auch bey den jetzigen außerordentlichen, sich gegen die Bestimmungen des Gesetzes zu hoch angezogen glaubt, oder eine in der neuesten Zeit erlittene bedeutende Verminderung seines Vermögens und Einkommens vollständig nachweisen zu können vermeint, hat sich mit seinen desfallsigen Reclamationen nicht an mich, sondern an den Königl. Hochlöbl. Präfectur-Rath des Saale-Departements zu Halberstadt zu wenden; nur muß dies, wenn es nicht auf alle Fälle vergeblich seyn soll, dann auch sogleich nach erfolgter Bekanntmachung geschehen.

Ich erlaube mir, mit diesen Eröffnungen noch folgende zu verbinden:

5. Wer in Amtssachen an mich schreibt, die sein Privatinteresse betreffen, muß
- a. allemal auf einen Stempelbogen von 30 Centimen schreiben, und
  - b. nicht mehrere Angelegenheiten oder Reclamationen gegen verschiedene Abgaben und Lasten zusammenwerfen.

Da ich weder die Verpflichtung noch das Vermögen habe, die gesetzlichen Stempelbogen zu den an mich eingehenden Vorstellungen, wie ich bisher oft gethan, auf meine Kosten zu suppliren, so darf von jetzt an  
Nie-



Niemand, der nicht auf einen 30 Cent. Stempelbogen an mich schreibt, eine Antwort oder Verfügung darauf erwarten, wie dies den gesetzlichen Vorschriften vollkommen gemäß ist

Halle, den 2. September 1813.

Der Maire Streiber.

Vinaigre des quatre Voleurs,  
Festessig, ein Präservativ wider ansteckende Krankheiten und giftige Dünste, das Flacon zu 6 Gr., 12 Gr. und 1 Lbr., so wie feiner französischer Essig, Senf, Parfümerie u. s. m. ist zu haben bey D. F. Gerlach.

Den Interessenten der allgemeinen Wittventasse zeige ich hiermit an, daß ich die Veyträge bis zum 28sten dieses annehmen werde. Zugleich bemerke ich, daß die im vorigen Termin eingegangenen Veyträge zur Bezahlung eines Theils rückständiger Wittwenpensionen verwendet worden sind.

Halle, am 8. September 1813.

Dr. Willweber.

#### Aufforderung.

Diejenigen, so Pfänder im Gräveschen Hause in der Steinstraße vom 1sten December 1811 bis August 1812 niedergelegt haben, werden gebeten, selbige einzulösen oder zu verneuern, widrigenfalls solche den 1sten October gerichtlich verkauft werden.

Halle, den 9. August 1813.

Gräve.

Eine ausmeublirte Stube nebst Kammer ist an eine einzelne Person zu vermietthen bey der Wittwe Nagel in der Salzstraße.

In meinem Hause Nr. 32 auf der großen Ulrichsstraße ist die unterste Etage, bestehend aus einem Laden nebst Ladenstube, einer Wohnstube mit Stubenkammer, einer Küche, Keller und Holzstall von jetzt an oder zu Michaelis zu vermietthen; desgleichen ist auch die zweyte Etage, bestehend aus zwey Stuben, drey Kammern, zwey Küchen von jetzt an im Ganzen oder auch einzeln zu vermietthen.

Wittwe Eisinger.



Mit inniger Behmuth zeigen wir unsern geehrten Verwandten und Freunden den am 8ten dieses Monats in einem Alter von 3 Jahren 9 Monaten und 2 Tagen am Nervenfieber erfolgten Tod unsrer zweyten Tochter, Auguste Henriette, an. Ueberzeugt von Ihrer Theilnahme bitten wir, unsern Schmerz durch Beyleidsbezeugungen nicht zu vermehren.

Glauchau, den 8. September 1813.

J. A. Merkel.

Marie Rosine Merkel geb. Rehs.

Ein gutes Klavier, das von contra F bis drey gestrichen a geht, steht zu verkaufen bey

Garz,

im Hause des Hrn. Professor Maaß.

Am Sonnabend

den eilften September

Nachmittags um zwey Uhr, soll in der hiesigen Schleifmühle der Nachlaß des verstorbenen Mühlknappen Heinrich Dreßler, bestehend in einer silbernen Taschenuhr, Kleidungsstücken, einem Bette, Leinengeräth und Hausgeräth, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in Courant an den Meistbietenden verauctionirt werden.

Halle, den 3. September 1813.

In Auftrag.

Der Distrikts-Notarius Dr. Bessel.

Unter höherer Genehmigung soll auf Antrag des Glauchaischen Kirchencollegii die daselbst sub Nr. 1753 belegene ehemalige Pfarrwohnung, auf den

Bierzehnten dieses Monats, Vormittags um Elf Uhr,

in meinem auf der Märkerstraße sub Nr. 407 belegenen Bureau öffentlich an den Meistbietenden, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden. Liebhaber können das Haus vorher in Augenschein nehmen. Halle, den 7. September 1813.

Der Distrikts-Notarius Voigt.